

durch Kunstwerth ausgezeichnetes Marienbild, welches aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammt und in früheren Zeiten als wunderthätig betrachtet wurde. Das Standbild des heil. Ansgar, in Holz und farbig bemalt, ein Werk aus uralter Zeit, befindet sich an derselben Wand, und wurde auf Veranlassung des Senats der Petrikirche übergeben, nachdem dasselbe seit dem Abbrechen des Doms auf der Stadtbibliothek aufbewahrt gewesen war. Von den aus der alten Kirche geretteten Bildnissen sind besonders aufzuführen: eine Kreuzigung von Franciscus Franck, 1563, mehrere Bilder von Gilles Coignet, 1595, ein Bild des heil. Ansgar, 1457, gleichfalls aus dem Dom herkommend; zwei Flügelbilder aus den ältesten Zeiten der hamburgischen Kunst; eine schöne Grablegung von Jan Reijns, und außerdem noch die Bildnisse der Jubelgrelle, der Pastoren Hornikel von W. Tischbein, Wilschding und Behrmann von Gröger, und des Schullehrers Westphalen von W. Tischbein. Dazu kam das Bildniß des verst. Oberalten J. C. Hinck und im Jahre 1876 das Bild des Pastor Dr. Gotthard Ritter, von Mitgliedern der Gemeinde gestiftet, beide gemalt von Hermann Steinfurth. Ferner an der Nordwand die Bildnisse von Luther und Melanchthon (ein Geschenk der Oberalten zur letzten Jubelfeier der Reformation) und des Kurfürsten Johann Friedrich, Herzogs von Sachsen, gemalt 1603 von Johann Jacobs. Von den zwei Capellen der Kirche wird die südliche zu Tausen benutzt. Sie ist sowohl durch ein schön gemaltes Fenster, eine Arbeit des hamburgischen, in Lübeck verstorbenen Malers C. J. Wibe und ein Geschenk des hiesigen Künstlervereins, als auch durch einen besonders schönen, von der Familie Jenisch geschenkten, vom Bildhauer Ernst von Bandel, dem Schöpfer des Hermannsdenkmals, aus weißem Marmor angefertigten Taufstein geziert.

Die Hauptkirche St. Nicolai hat ihren Platz in etwas südlicher Richtung von der Stelle, wo die alte am 5. Mai 1842 vom Brande zerstört wurde. Die Grundsteinlegung fand am 24. September 1846, die Einweihung der Kirche am 24. September 1863, des Thurmes am 26. August 1874 statt. Das Gebäude von außen gemessen ist 300 Fuß lang, 159 Fuß breit, der Thurm, 514 Fuß = 147 Mtr., nach dem Kölner Domstuhme der höchste in Deutschland.

Der Bau ist in gelben Ziegeln ausgeführt, alle Gliederungen aber in Sandstein; die Form ist reichlich mit hohem Mittelschiff und Kreuzschiff, der Chorbau ein halbes Joch, der Styl eine ziemlich reiche Gotik. Was diesen Kirchenbau noch besonders auszeichnet, ist der Figurenschmuck, der nach einem vorher entworfenen Plane größtentheils bereits ausgeführt ist. Altar, Kanzel und Taufstein aus Marmor, mehrere Tafelgemälde und gemalte Fenster, sodann die Plambödenige Sacristie, ein Umicum in Marquetier-Weise, dienen ihm zur Zierde. Entworfen und Erbauer der Kirche ist der 1878 verlebte und in der Westminster-Abtey beigesetzte Sir George Gilbert Scott, Ueber alles Einzelne giebt der Führer durch St. Nicolai-Kirche Auskunft, welcher für 15 Pf. in der Kirche zu haben ist; über den Statuenschnuck der Plau für die künstlerische Ausschmückung der St. Nicolai-Kirche. Meldungen zum Belegen der Kirche sind bei dem Küster Bartels, Neuburg 28, zu machen.

Die Hauptkirche St. Catharinen am Grimm; Höhe des Thurmes fast 300 Fuß. An sehenswerthen Gemälden befinden sich in derselben: das frühere Altarblatt „Christus segnet die Kinder“ x., von Jaber gemalt, zwei sehr schöne altdeutsche Gemälde auf Goldgrund aus A. Dürrer's Zeit. Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu, ein Peripetio-Gemälde von C. Engel. Das neue Altarfenster, 1854 von Herrn Consul F. H. Vogel gestiftet, stellt in seinem, in der königl. Glasmalerei in München von Kimmiller ausgeführten Glasgemälde das Gebet des Herrn nach einer Zeichnung von Doerbeck dar. Der Carton des figurativen Theiles ist von v. Schwind, unter Leitung von Professor v. Hess, auf Glas ausgeführt von Kautner; die architektonische Malerei von Kimmiller selbst; das Sandsteinmaak- und Kippwerk von den hiesigen Architekten Herren Luis und Hahst, welche mit Leitung der ganzen Angelegenheit betraut waren. Ein neuer Altar ist im Jahre 1856 erbaut und am Sonntag Invocavit 1857 zum ersten Male das heilige Sacrament an demselben vertheilt worden. Der untere Theil desselben besteht aus künstlich behauenen Sandstein; auf diesem erhebt sich das schön gearbeitete Holzwerk. In der Mitte erblickt man den gekreuzigten Christus auf Goldgrund, ihm zur Seite Moses und Johannes den Täufer und unten in kleineren Nischen die vier Evangelisten. Mit dem Altar selbst sind die Reichthümer in Verbindung gebracht, die in demselben Style wie der Altar erbaut. Die Leitung des ganzen Baues hatte Herr Architekt Luis, die Bildhauerarbeiten sind von Herrn Schiller ausgeführt. Die Kosten, welche über 20,000 M. betragen haben, wurden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Zugleich mit der Errichtung des neuen Altars ist der Kirche auch ein vor demselben stehender neuer Taufstein mit einem hübschen Taufbecken geschenkt. — Im Jahre 1865 hat eine Restauration der nach der Nordseite gelegenen Fenster stattgefunden. 1866 ist für den bei der Verwüstung der Kirche 1813 verbrannten Einsektenturm ein neuer Leinwand vor der Orgel nach den Zeichnungen der Herren Architekten Némé und Güler erbaut, der bei der ausgezeichneten Aussicht im Schiffe der Kirche den musikalischen Vortrag eine vortreffliche Wirkung verleiht. In den Jahren 1867–69 wurden bei den durch den Orgelbauer Hrn. J. G. Wolfsteller ausgeführten Reparaturen die Windenale und Bälge bedeutend verbessert.

Die Hauptkirche St. Jacobi, bei der Steinstraße, mit einem 1827 von Professor Ferkensfeld neu erbauten Thurm von 365 Fuß Höhe. Das Kirchendach ist 1859 gänzlich erneuert und mit Schiefer gedeckt. Das Innere der alten Kirche ist in den letzten Jahren mannigfach verschönert worden. 1882 wurde ein neuer Chorlektor vor der Orgel gebaut, mit Holztafeln von Engelbert Pfeiffer. Die schöne Alabasterkanel ist

von der Delfarbe, die sie hier bedeckt, gereinigt worden. 1886 wurde ein neuer Altar errichtet und der ganze Chorraum verschönert. Die Arbeiten sind nach Anleitung des Herrn Architekten Kuntzsch ausgeführt. Der Chor hat außerdem 3 hübsche Fresken erhalten, welche in München gemacht sind. Alle diese Verschönerungen sind theils Geschenke Einzelner, theils sind sie aus öffentlichen Stiftungen, theils aus dem Kirchenvermögen hergestellt. Das Altarbild, Christus am Kreuz, Copie nach von Dnt., von Harbordt dem Älteren, ist von dem früheren Altar herübergenommen. In der Kirche sind 3 interessante mittelalterliche Flügelaltäre.

Die Hauptkirche St. Michaelis, ist 1750–62 von Ernst Georg Sonnin erbaut. Der Thurm, 1786 vollendet, misst vom Straßenpflaster 131,56 Meter. Von seinen Gallerien hat man eine schöne Uebersicht über die Stadt und Umgegend. Die Kirche bildet ein Kreuz mit nur auf den Umfassungsmauern ruhenden Gewölben und enthält 2000 Sitzplätze, von denen der Kanzelredner zu sehen und deutlich zu verstehen ist. Unter der Kirche befindet sich ein hakenartig gewölbt, heller Keller und unter demselben die seit 1813 nicht mehr benutzten 300 Gräber. Das Altarbild, die Auferstehung Christi, ist von Prof. Heinr. Tischbein in Cassel, die vorzügliche Orgel von J. F. Hildebrandt in Dresden. Wegen Verschönerung der Kirche und des Thurmes wurde man sich an den Beamten Paulwieser engl. Platte 2.

Die heilige Dreieinigkeitskirche in der ehemaligen Vorstadt St. Georg, entstand aus einer zu Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts gestifteten Kapelle; diese wurde 1634 und 1648 vergrößert und 1748 wegen Baufälligkeit abgebrochen. Der Grundstein zu der jetzigen Kirche wurde 1743 gelegt und dieselbe 1747 eingeweiht. Der Thurm ist 196 Fuß hoch. Von dem Thurme bietet sich eine schöne Aussicht auf Hamburg.

Die St. Pauli-Kirche wurde am 24. August 1682, nachdem der Grundstein erst am 27. März 1682 gelegt war, von dem Pastor A. Hactius eingeweiht und der Magister Döhler, derzeit Prediger des Bethohofes, als erster Prediger eingeführt. Die Baukosten der damaligen 100 Fuß langen und 50 Fuß breiten Kirche in Höhe von 22 000 Mtl. Conrant wurden größtentheils durch Sammlungen in der ganzen Stadt, welche von dem oben angeführten Magister Döhler persönlich überwunden, herbeigeschafft, der Rest von der damals circa 2000 Seelen starken Gemeinde aufgenommen und innerhalb 5 Jahren wieder abbezahlt. Die Gemeindegang zur Erbauung einer Kirche, sowie zur Selbstständigkeit der St. Pauli-Gemeinde, seit Erbauung der St. Michaelis-Kirche 1661 zu dieser gehörend) wurde hauptsächlich wegen der im Jahre 1681 in Deutschland umherziehenden Pest von dem Rathe mit Einwilligung der Oberalten erteilt, weil, wenn die Pest sich nach Hamburg verbreitete, die Bewohner von St. Pauli (früher Hamburger Berg genannt) von der St. Michaelis-Kirche, sowie vom Bethohofe abgeschnitten sein würden. Im Jahre 1686 belagerten die Dänen die Stadt Hamburg und zogen einen Schanzengraben von der Elbe, der Kirche quer vorüber, nach der Reeperbahn. Durch die Belagerung der Dänen von Hamburg aus, wurde die Kirche, obgleich dieselbe soviel wie möglich gesont, dennoch durch die am 22. und 24. August gegen die feindlichen Verschanzungen gerichteten Kugeln durchschlägt, welche Schäden von den in die Stadt geflüchteten Bewohner des Hamburger Berges wieder ausgebeßert wurden, nachdem die Dänen am 14. September desselben Jahres unvorbereitet Sache wieder abzogen. Als im Jahre 1813 die Stadt Hamburg, früher von den Franzosen verlassen, bewohnt zum Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, in die Gewalt des Feindes zurückfiel, ließ der französische Marschall Davoust (Prinz Edmünd) um einem gegen die Stadt anrückenden Feinde jede Deckung zu nehmen, den ganzen Hamburger Berg mit der St. Pauli-Kirche am 3. Januar 1814 einnehmen. Als vor den verheerenden Flammen gerettet und in der jetzigen Kirche noch vorhanden sind hauptsächlich zu nennen: der Taufstein, Theile der jetzigen Orgel und ein in Lebensgröße gearbeiteter „Christus am Kreuz“. Für die Zerstörung der Kirche und der Kirchenthäler wurden als Entschädigung 181300 Frs. reclamirt, jedoch gelangten nicht mehr als Entschädigung 26759 Mtl. Court. 12 Schlg. zur Auszahlung. Der Grundstein zu der jetzt stehenden Kirche wurde am 6. Mai 1819 gelegt und am 2. März 1820 wurde dieselbe von dem Pastor der großen St. Michaelis-Kirche, A. J. Kambach, eingeweiht. Die Kosten dieser hübsch und gefällig im Hoch-Ziegellbau, auf derselben Stelle wo die alte Kirche gestanden, ausgeführten 110 Fuß langen und 55 Fuß breiten Kirche (ohne Thurm) beliefen sich auf 90 000 Mtl. Court. Im Jahre 1842 war das zum Thurnbau erforderliche Capital gesammelt, jedoch gab die Kirchenbehörde dieses Geld her zur Unterstützung ihrer, bei dem großen Hamburger Brande beschädigten Mitbürger. Erst im Jahre 1864 konnte dieserhalb die Kirche mit dem jetzigen Thurne geschmückt werden. Die Kosten des Thurnbaues betrugen ca. 30 000 Mtl. Court. Von diesem Thurne aus hat man eine hübsche Aussicht auf die Elbe, besonders auf den Hafen und bei klarer Luft eine schöne Fernsicht bis weit in das hannoversche Land hinein. An Denkmälertheilen enthält die Kirche die Fahne vom 8. Bataillon des Hamburger Bürger-Militärs, sowie die Gedenktafel der in dem ruhmreichen Feldzuge 1870/71 gebliebenen St. Paulianer, welche alljährlich von den Bürgern der Gemeinde St. Pauli mit irischen Vorbeertränken geschmückt wird. Mit der Kirche ist die St. Pauli Kirchenschule verbunden, welche 1869 reorganisiert und zu einer siebenklassigen Schule umgestaltet wurde. Zum Oberlehrer derselben wurde 1883 Herr Ernst Rohde als Nachfolger seines Vaters des verstorbenen Herrn D. E. L. Rohde erwählt.

Die St. Gertrud-Kirche, deren Name und Vancapital bekanntlich von der beim großen Brande am Abend des 7. Mai 1842 eingestürzten St. Gertrud-Capelle im St. Jacobi-Kirchspiel herrührt, ist auf einem,